

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vierzigsten Jahrgang des „Sprachspiegels“

Sie haben nun das zweite Heft unserer Zeitschrift in Händen und schicken sich an, sich in dessen Inhalt zu vertiefen. Auf der Titelseite haben Sie vielleicht bemerkt: 40. Jahrgang 1984. Das ist nicht eigentlich ein Grund zu einem Jubiläum. Immerhin sind vierzig Jahre eines Marschhaltes würdig.

Es waren Jahre des Kampfes für Sprachrichtigkeit und Sprachschutz. Ein besonderer Kampf ist in diesem Zeitraum immer heftiger geworden: der Kampf für die Erhaltung der Hochsprache. Hinter dieser Auseinandersetzung sind die andern Probleme notgedrungen etwas zurückgeblieben, aber sie sind deswegen nicht einfach verschwunden. Ich denke an die allzu vielen und sehr oft unnötigen Fremdwörter, an die vielen und zumeist dummen Modewörter, an die Unsicherheit beim Gebrauch der Sprache. Alle diese Kämpfe werden weiterdauern.

Was sich verändert hat, ist die zunehmende Gleichgültigkeit vieler Leute gegenüber unserer deutschen Sprache. Ob die Sprache schön oder häßlich ist — was kümmert sie das! Das bringt ja doch nichts ein; was soll also die Anstrengung? Uns aber soll das nicht daran hindern, immer und immer wieder für die Schönheit und — soweit dies überhaupt noch möglich ist — die Sauberkeit des sprachlichen Ausdrucks einzustehen. Wir wollen weiterhin das Sprachgewissen unseres deutschen Landesteils sein!

Mit Stolz und Genugtuung erinnere ich mich des Waadtländers Aymond de Mestral, der lange Jahre in Zürich gelebt und viel für das gute Einvernehmen zwischen Deutsch- und Welschscheizern getan hat. Aber eben, so viel Sinn und Opfersinn für die Sprache, wie dieser französische Schweizer sie hatte, hat nicht jedermann, am wenigsten bei uns in der deutschen Schweiz. Das zeigt sich allein schon daran, daß die Auflage unserer Zeitschrift nicht in die Tausende geht. Doch wäre eine solche Abonnentenzahl nicht übertrieben, gemessen an den vier Millionen Sprachgenossen!

Eugen Teucher